

K
G
U
R
D
R
E
D
N
O
S

HÖRERLEBNIS

DIE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK UND HIGH FIDELITY

WALL AUDIO
OPUS 33

Röhrenendstufe: Opus 33 von Wall Audio

Hören, empfinden, verstehen

von Robert Schmitz-Nienhaus

Da röhrt sich etwas im dichten Wald der High-End-Verstärker. Die Monoendstufen, die Andreas Wall hier auf die Lichtung schickt, sind mindestens vergleichbar mit einem kapitalen 12-Ender. In ihren baulichen Dimensionen zwar nicht überschwenglich, warten sie doch mit inneren und klanglichen Werten auf, die nun gar nichts mit Nostalgie zu tun haben und für mich in den letzten Jahren eine der erlebnisreichsten Begegnungen im dichten HiFi-Dschungel gewesen sind. So viel vorab!

Der Entwickler aus Freiburg setzt Endstufentrioden vom Typ 6C33B ein. Die militärische Herkunft verspricht robusten Aufbau und eine lange Lebensdauer. Sie zeichnen sich aber auch durch eine niedrige Anodenspannung von DC 250 V und einem sehr geringen Innenwiderstand von 80 bis 120 Ohm aus. Weiterhin kommen zum Einsatz eine ECC83 und eine ECC82 - klassische Lösungen. Die Entscheidung beim Übertragungstrafo fiel auf den sogenannten MD-Schnitt. Dieser hat Vorteile gegenüber herkömmlichen Dynamosblechen, weil für gleiche Leistung ein



**Edel verarbeitet und
ebenso edel im Klang:
die Monoblöcke Opus
33 von Wall Audio.**

Hörerlebnis

wesentlich geringeres Materialgewicht erforderlich ist. Außerdem können bei gleicher Kerngröße und Temperatur um bis zu 60 Prozent höhere Leistungen übertragen werden. Die Trafokernbleche werden bei einer Temperatur von 600 Grad Celsius bearbeitet, was die an sich schon guten Eigenschaften noch weiter verbessert.

Der innere Aufbau gelingt vorbildlich. Der Verzicht auf Platinen bedeutet ja nichts anderes als eine Freiverdrahtung. Diese Variante ist nicht per se schlechter, fallen dadurch doch die Oberflächen der Kontakte größer aus, was wiederum klangliche Vorteile verspricht.

Stand-By und Automatic Bias sind auf zwei getrennten Platinen untergebracht. Der Stand-By-Betrieb ermöglicht das automatische Ein- und Abschalten der Endstufen durch das NF-Signal. Nach etwa acht Minuten ohne Signal schaltet die Endstufe in den Stand-By-Modus. Man kann allerdings die Stand-By-Funktion auch separat abschalten. Der Automatic Bias verhilft den Endstufen schon von der ersten Minute an zu gutem Klang. Normalerweise ist der richtige Bias ja erst erreicht, wenn die Röhren ihre volle Betriebstemperatur haben. In dieser Phase klingt's generell nicht besonders. Durch Automatic Bias wird die "kritische" Aufwärmphase kompensiert.

Die Frontplatte besteht aus massivem, gebürstetem Aluminium. Das eigentliche Chassis aus 1,5 mm Stahlblech. Der Korpus ist hochglanzschwarz lackiert. Die äußere Anmutung

der Monoendstufen ist nach meinem Geschmack perfekt sowie edel geraten.

Kommentar

Trotz Automatic Bias entwickeln auch die Opus 33 ihre beste Klangleistung erst nach einer gewissen Einschpielzeit. Keine Frage, vom Start weg geht es schon sehr gut und damit besser als mit vielen anderen. So schön wie sich die Monos anschauen lassen, hätte ich mit dem Warten allerdings keine Probleme. Ich habe mir vom Redaktionskollegen MK zwei Tonbasen von Acapella ausgeliehen und darauf die Opus 33 positioniert. Sie quittieren diese Maßnahme mit einer wesentlich höheren Präzision. Auf die "kleinen" Röhren habe ich resonanzmindernde Holzhütchen von Shun Mook (im Vertrieb von B&T-Hifi) gesetzt. So läßt sich noch ein ganz kleiner Tick mehr Klarheit rauskitzeln. Man kann zusätzlich auch noch Dichtringe aus Automobilzubehör über die Röhre ziehen. Das sind Pfennigsartikel. Sie sorgen für geringfügig mehr Ruhe im Klangbild und sind so dünn, daß sie keinen Temperaturstau und somit den vor-schnellen Röhrentod verursachen. Die Kontakte habe ich mit audiotop-Flüssigkeit gereinigt. In diesem Punkt war ich sehr skeptisch, habe mich aber nach langen Diskussionen und Beweisführungen überzeugen lassen, daß es sich lohnt. Außerdem glaube ich, die Opus 33 haben aufgrund ihrer Klasse diese Sorgfalt verdient.

Viel problematischer ist die Suche nach einem geeigneten Lautsprecher.

Trioden zählen nun einmal nicht zu den wattstarken Muskelprotzen in der Verstärkerriege. Ich höre seit Jahren mehr als zufrieden mit der Jupiter von CD Konzertmöbel. Damit habe ich für mich das Kapitel Lautsprecher abgeschlossen. Es sei denn, dieser Hersteller zaubert etwas neues und noch viel Besseres aus dem Hut. Daran glaube ich aber nicht. Also: an diesen Wandlern spielen jetzt die Monoblöcke. Ich habe sie in dieser Konstellation selbst bei exorbitanten Lautstärken nicht an ihre wiedergabetechnischen Grenzen bringen können.

Wie bei allen guten Trioden liegen auch die Stärken der Freiburger Amps in der Höhen- und Mittenwiedergabe. Allerdings ist hier nichts zu spüren vom nostalgisch-molligen Sound, den einige Hardcorefreaks so sehr bevorzugen. Die Tonalität ist fein und angenehm, aber eben nicht nur rund. Da kein Bereich überzeichnet, nervt auch nichts. Räumlich ist die Abbildung breit gestaffelt mit einer auffallenden Tiefe und hoher Auflösung. Höre ich mit der Schallplatte "Blockflöte und Cembalo" (TSD 33/9515-9) erkenne ich eine gewisse neue Frische in der Wiedergabe. Die oberen Töne klingen leuchtend, kommen warm, dennoch nicht übertrieben und ohne Verrundung. Bei schnellen Passagen, in denen einzelne Anschläge als Klangtupfer stehen bleiben sollen, werden diese im Detail soweit aufgelöst, wie ich es auch hören möchte. Dadurch ergibt sich der Eindruck eines sehr offenen Klangbildes, das hinsichtlich der Durchhörbar-

keit keinen Wunsch offen läßt. Auch wird die dynamische Spannweite der Musik nicht reduziert. Die Musik ist nicht gleichmäßig fließend, wie man es von sehr langsamen Verstärkern her kennt, sondern hat ein dynamisches Auf und Ab. Das schnelle Anspringen, die Läufe auf der Tastatur und das Verklingen der Instrumente machen den Opus 33 keine Schwierigkeiten. Den Endstufen scheint jede Trägheit zu fehlen. Das kurze Verzögern im Lautwerden und ein zu abruptes Verklingen sind ihnen fremd.

Ein besonderes Kapitel ist die räumliche Abbildung. Ich höre nun CD ("four of a kind"; VDH99CR01). Da ist nichts von vornehmer Zurückhaltung zu spüren, wenn das Ensemble spielt. Die einzelnen Instrumentenkörper werden konturiert aufgelöst, verschmelzen nicht mit dem Umfeld zu einem dicht verwobenen Klangteppich. Das Lebhafte, das Griffige kommt hervorragend zur Geltung. Da wird etwas freigesetzt, das sowohl an ein Feuer- wie an ein Kraftwerk erinnert.

Das Klangbild ist in hohem Maße ausgewogen und folgt den Forderungen des Eingangssignals mit unbestechlicher Präzision. Violinen zeigen natürlichen Schmelz, kippen nicht in eine allzu dürre Fahlheit. Stimmen klingen rund und geschmeidig, verlieren aber nicht an Frische und Artikulation. Zischlaute werden ebenso deutlich aufgelöst wie der eher gehauchte, denn gesungene Ton. Blech schmettert und erscheint manchmal scharf, eben so, wie man das vom natürlichen Hören gewohnt ist.

Der für mich ungemein wichtige Grundtonbereich wird herausragend wiedergegeben mit einer ausgewogenen Mischung aus klarer Konturierung und rundem, weichen Mitschwingen. Sehr tieffrequente Schallanteile klingen mächtig, rollen mit viel Luft aus den Lautsprechern und zeigen einen recht realistischen Druck. Nur der Vollständigkeit halber erwähne ich noch, daß sich das Klangbild völlig vom Lautsprecher löst.

Fazit: Den Geschmack am Röhrenklang gilt es ernst zu nehmen. Und das nicht nur um der Bewahrung der Vielfalt der Geschmackskulturen willen. Aus welchen Gründen sollte man ausgereifte Schaltungen aufgeben zugunsten der jüngeren Transistor-Technologie, die ein absehbares Ende bis heute nicht erreicht hat. Die Opus haben etwas drauf, was manche andere nicht können: das richtige Timing. Da lebt und bebt die Musik. Wenn man hört, was die Opus 33 können, wird man es empfinden und verstehen. Für mich - und ich bin kein Freund soundvoller 300B-Röhren - sind die Opus 33 ein Geschenk der HiFi-Götter . RSN

Gehört mit:

Laufwerk: Transrotor Fat Bob

Arm: SME V, SME 3012 R

Tonabnehmer: DT II Special, Benz-Scheu, The Frog, Denon DL 103

CD-Player: Electrocompaniet EMC-1

Vorstufe: Beck RV (Röhre)

Endstufe: Beck RE (Röhre)

Vollverstärker: Unison Research S1

Lautsprecher: Jupiter von CD-Konzertmöbel, Aktive Gate von Newtronics

Kabel: Fadel Art (LS), Beck, Audio Agile, Voodoo Cable von Dope Sounds, Ortofon SPK 5000 Silver und SPK 3000 Silver, van den Hul Hybrid III

Zubehör: CD-Mat von Audio Physik, Squalan-Öl

Netzfilter: Eigenbau

Tonbasen: Eigenbau

Rack: Eigenbau

Das Produkt:

Röhrenmonoendstufen Opus 33

Preis: 6.000 Euro (Paar)

Hersteller: Wall-Audio

Wöhlerstr. 2

79108 Freiburg

Tel.: 0761-5009466

Fax: 0761-5009467

Email: info@wallaudio.de

